

Armutspoliteure

BERLIN (Eigener Bericht) - Wirtschaftswissenschaftler üben scharfe Kritik an der auch von Berlin unterstützten Vergabe sogenannter Mikrokredite an die Armutbevölkerung in Ländern der "Dritten Welt". Die Darlehen, die offiziell dazu dienen sollen, verarmten Bevölkerungsteilen beim Aufbau einer eigenständigen Existenzgrundlage zu helfen, trieben einen Großteil ihrer Empfänger nur noch weiter in die Verelendung, bestätigt ein Ökonom aus Bangladesch. Eine aktuelle Buchpublikation beschreibt diese Entwicklung anhand von Beispielen vor allem aus Bangladesch und Indien, den Hochburgen des Mikrofinanzsystems. Dabei wird das weltweite Geschäft mit Mikrokrediten von den westlichen Industrienationen weiterhin stark gefördert. Gut 60 Milliarden US-Dollar befinden sich derzeit als Kleinstkredite in aller Welt im Umlauf - zum Vorteil der Kreditgeber, die von den teils exzessiven Zinssätzen profitieren. Deutschland nimmt im Kreditgeschäft mit der Armut eine prominente Rolle ein - vor allem über die bundeseigene Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die nach eigenen Angaben mit einem Portfolio von 2,3 Milliarden Euro zu den weltweit größten Finanziers im Mikrofinanzsektor gehört.

Urlliberal

Die sogenannten Mikrokredite werden in den wohlhabenden Staaten des Westens seit Jahren als probates Mittel gepriesen, verarmten Bevölkerungsteilen in den Ländern der sogenannten Dritten Welt zu helfen - etwa beim Aufbau einer eigenständigen beruflichen Existenz. Der Erfinder und "Vater des Mikrokredits", Muhammad Yunus, wird von der internationalen Politik und von großen Konzernen hofiert und hat im Jahr 2006 sogar den Friedensnobelpreis erhalten. Das System der Mikrofinanz folgt stets demselben Muster: Sogenannte Mikrofinanzinstitutionen (MFI) in den "Entwicklungsländern" nehmen Kredite bei internationalen Kapitalgebern auf und reichen sie, gesplittet in Mikrokredite, an Verarmte weiter - in der Regel zu horrenden Zinssätzen, die in der Vergangenheit bis zu 38 Prozent betragen. Mikrokredite gelten inzwischen auch als ein effizientes und innovatives Instrument der sogenannten Entwicklungshilfe, das den Armen den Aufstieg zum Kleinunternehmer ermöglichen soll. Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) preist sie als ein "wirksames und kostengünstiges Mittel der Armutsbekämpfung" sowie als "urlliberales Instrument der Hilfe zur Selbsthilfe".[1]

Führende Stellung

Deutschland nimmt auf dem globalen Mikrofinanzsektor eine führende Rolle ein. Einer aktuellen Publikation zufolge, die sich kritisch mit dem Mikrofinanzsystem befasst, betrug bis einschließlich 2009 "die Gesamtfördersumme aller durch die Bundesregierung geförderten Projekte der Mikrofinanzierung" rund 2,7 Milliarden Euro.[2] Insbesondere die bundeseigene Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unterstützt das Geschäft mit den Armutskrediten in exponierter Weise. Nach eigenen Angaben ist sie mit einem Portfolio von 2,3 Milliarden Euro einer der weltweit größten Finanziers der Branche. In der jüngsten Vergangenheit tat sie sich vor allem als Finanzier von Kleinstkrediten in Afrika südlich der Sahara hervor, wo sie auf diesem Gebiet eigenen Angaben zufolge mittlerweile die führende Stellung innehat.

Subsahara-Afrika

Um ihren Aktivitäten zum Erfolg zu verhelfen, operiert die KfW auf verschiedenen Ebenen. Im Mai letzten Jahres legte sie den Regional Micro Small and Medium Enterprises Investment Fund for Sub-Saharan Africa (REGMIFA) auf. Laut dem bundeseigenen Wirtschaftsinformationsdienst Germany Trade and Invest hatte dieser Fonds bereits im Dezember 2010 Zusagen öffentlicher Kapitalgeber für Investitionen von über 150 Millionen US-Dollar. Die KfW und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beteiligen sich an dem Fonds mit 30 Millionen US-Dollar. Bis 2014 soll

ein Kreditportfolio von insgesamt 200 Millionen Dollar aufgebaut werden. Ende letzten Jahres kam es bereits zur ersten Auszahlung von Krediten in einer Gesamthöhe von 13,8 Millionen US-Dollar an Mikrofinanzinstitutionen (MFI) in Ghana, Kenia, Senegal und Tansania, die ihrerseits daraus Kleinstkredite vergeben werden. Diese sollen dann als eine Art Gründungszuschuss für Kleinst-, Klein- und mittelständische Unternehmen dienen.

Mikrofinanz-Infrastruktur

Ergänzend treibt die KfW den Aufbau einer umfassenden Mikrofinanz-Infrastruktur voran. Im Jahr 2007 hat sie eine Mikrofinanzinitiative für Subsahara-Afrika (MIFISSA) ins Leben gerufen. Mit Hilfe dieser Initiative will die KfW in Kooperation mit der International Finance Cooperation der Weltbankgruppe (IFC) den Aufbau von Mikrofinanzinstitutionen in Afrika südlich der Sahara vorantreiben. Bisher sind über MIFISSA elf solcher Institute in neun Ländern gegründet worden.

Trainingsprogramme

Auch die staatseigene Entwicklungsagentur Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) trägt zum deutschen Mikrofinanzgeschäft bei. Im Rahmen eines Projekts in Ghana ("Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung") unterstützt sie die dortige Regierung beim Aufbau des Mikrofinanzsektors. Sie tut dies unter anderem durch "maßgeschneiderte Trainings- und Mentoringprogramme für Mikrofinanzinstitutionen".[3] Außerdem stellt sie - in Form von Postern, Broschüren und Pocket-Guides - "Informationsmaterialien zur finanziellen Grundbildung" bereit. Des Weiteren hat sie Roadshows zur "Aufklärung" der Bevölkerung in Finanzdingen abgehalten. Laut GIZ führt das Projekt bereits jetzt zum Erfolg. Eine Evaluierung habe ergeben, heißt es, dass die befragten Finanzinstitutionen die Zahl ihrer Kunden innerhalb von sechs Monaten um fast drei Viertel hätten steigern können. Bereits Ende 2009 vermeldete das GIZ-Programm die Vergabe von insgesamt mehr als 35.000 Mikrokrediten.

Marktpotenzial

Das von Deutschland führend unterstützte Mikrofinanzsystem wird seit Jahren scharf kritisiert; es treibe, heißt es immer wieder, einen erheblichen Teil der Mikrokreditnehmer nur noch tiefer in die Verarmung. Oft müssten neue Kredite aufgenommen werden, um alte zurückzahlen zu können; es sei vielen verarmten Darlehensnehmern nicht möglich, der erbarmungslosen Schuldenspirale zu entkommen. Anu Muhammad, Wirtschaftswissenschaftler an der Jahangirnagar University in Savar (Bangladesch), urteilt: "Bei 45 bis 50 Prozent der Schuldner ändert sich nichts an ihrer Situation, und die von weiteren 40 Prozent verschlechtert sich erheblich." [4] Neue Belege liefert eine jüngst erschienene Untersuchung des Publizisten Gerhard Klas, der darin beschreibt, wie etwa zahlreiche Mikrokreditnehmer in Ländern wie Bangladesch oder Indien oftmals keine andere Wahl haben, als ihr letztes Stück Land zu verkaufen, um ihre Darlehen und die teils hohen Zinsen zurückzuzahlen. (Nähere Informationen finden Sie in unserer Rezension.) Profiteure der Mikrofinanz sind fast ausschließlich die Mikrofinanzinstitutionen (MFI) sowie die sie stützenden Kapitalgeber aus den westlichen Industrienationen, die in der Branche einen durchaus lukrativen Markt erkennen. Einer Studie der Weltbank zufolge verfügen vier Milliarden Arme derzeit über Werte von fünf Billionen US-Dollar - ein in der Summe riesiges Potenzial, das "es zu erschließen" gelte. Deutschland beteiligt sich an diesem Versuch: Das Geschäft mit den Mikrokrediten zeige nämlich, erläutert Entwicklungsminister Dirk Niebel, "dass man auch mit ganz armen Menschen nachhaltige Bankgeschäfte tätigen kann." [5]

[1], [2] Gerhard Klas: Die Mikrofinanzindustrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut, Berlin/Hamburg 2011. S. auch unsere Rezension dazu: <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/58222?PHPSESSID=52skhlri0uha7v211l5l5urat3>

[3] Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung; www.gtz.de

[4], [5] Gerhard Klas: Die Mikrofinanzindustrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut, Berlin/Hamburg 2011. S. auch unsere Rezension dazu: <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/58222>